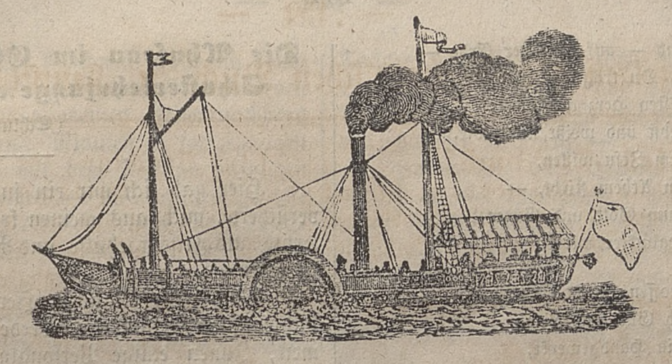
№ 20.

Dienstag, am 16. Februar 1847.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.




Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Trödeljude.*)

Rasch aus dem Bett! Den alten Kummer
Entbietet Dir das junge Licht.
Inbrünstig drehst Du gegen Morgen
Dein abgewelktes Angesicht.
Kaum gönnst Du Dir des Brotes Rinde,
Und schlichtest kaum Dein kraus Gelock;
Dann greifst Du nach dem bunten Trödel,
Es bringt Dein Weib Dir Hut und Stock.

Es feilscht Dein Freund an dieser Thüre,
Du wandelst in das nächste Haus,
Blickst schlau hinauf nach allen Fenstern,
Verächtlich sieht die Magd heraus.
Die Treppen auf, die Treppen nieder,
Der Köter bellt auf Schritt und Tritt;
Roh lacht das Volk. Du stehst und lächelst,
O, Mann, vielleicht noch selber mit!

Froh klapperst Du mit Deiner Münze,
Dich reizt das Brüssler Spitzenband,
Der Ring, das Bild, der alte Degen,
Die Pendeluhr, das Pelzgewand.
Du greifst in Bangen und Verlangen
Nach jenem blanken Krucifix,
Verbirgst es vor den frommen Brüdern,
Und siehst es an verstohlnen Blicks.

Die Straßen auf, die Straßen nieder!
Die Knochen matt, die Stirne heiß!
Die Woche flieht, die Woche bietet
Nur fünf der Tage Deinem Fleiß.
O, spute Dich, Du Athemloser,
Wirb, wirb um Deinen Tagelohn.
Am Samstag will es nicht der Vater,
Am Sonntag will es nicht der Sohn.

Des Abends kehrst Du still nach Hause,
Es sieht Dein Weib Dich fragend an.
Du schweigst, sie geht hinaus und weinet,
Und liebt Dich um so wärmer dann.
Sie reicht Dir lächelnd Salz und Brote,
Sie bringt ihr schönstes Kind herein,
Es fällt Dich an mit hundert Küssen,
Und forscht in allen Taschen Dein.

Du suchst den weichsten Pfühl dem Knaben,
Ein kurz Gebet, da schläft er schon.
Du aber sprichst: „Ich will Dich wahren,
So lang ich bin, geliebter Sohn.
Doch, wenn ich ging zu meinen Vätern,
Wenn Du verarmt und schwer gebeugt,
Ach, wirst Du nicht den Eltern fluchen,
Die Dich geboren und gezeugt?"

---

*) Aus Karl Beck's Liedern vom armen Manne.

„Ein jüdisch Kind — auf deutscher Erde —
Ich trug es kaum, Du trägst es nie.
Du willst des Christen Herz gewinnen,
Und sinnst und strebst und weißt nicht wie.
Er grollet, nicht um Jesu willen,
Er grollet bis Dein Athem stirbt, —
Weil Deine Hand um Gold und Güter
Geschwinder und beglückter wirbt."

„Du mußt ja schaffen, mußt erraffen,
In steter Gier nach Gut und Geld;
Sie gönnen Dir kein Handgewerke,
Sie gönnen Dir kein Ackerfeld.
Du darfst ja nicht zur Jugend sprechen
Von eines Lehrers hohem Pfühl;
Kein Sternchen scheint dem wackern Busen,
Der sich bewährt im Kampfgewühl."

„Du bist kein Mann in Amt und Würden,
Dein Eid ist matt, Dein Herz ist lau;
Doch Gold, o Kind, das darfst Du geben
Für einen frommen Kirchenbau.
Du darfst im Land die Kranken heilen,
Den Bettlern reichen Brot und Wein,
Und darfst wie ich und Deine Brüder
Ein schlechter Trödeljude sein."

„Du bist zu schwach, um Holz zu spalten,
Doch ehrlich bleibst Du fort und fort;
Ach, willst Du nach der Ferne schweifen?
Ein Laut verräth Dich hier und dort.
Wirst Du die Heimath lassen können?
Dein hochbetagtes Mütterlein?
Wer wird nach Jahren einst begraben
Zu mir ihr heiliges Gebein?"

Er sucht erschöpft das traute Lager,
Ein kurz Gebet, da schläft er schon.
Er spricht im Traum: „Ich will Dich wahren,
So lang ich bin, geliebter Sohn;
Doch, wenn ich ging zu meinen Vätern,
Wenn Du verarmt und schwer gebeugt,
Ach, wirst Du nicht den Eltern fluchen,
Die Dich geboren und gezeugt?"

Der Tag beginnt! den alten Kummer
Entbietet ihm das junge Licht.
Inbrünstig dreht er gegen Morgen
Sein abgewelktes Angesicht.
Er schlichtet kaum die krausen Locken,
Er gönnt sich kaum den kargen Schmaus.
Es feilscht sein Freund an dieser Thüre,
Er wandelt in das nächste Haus.

Die Ahnfrau im Essigfasse, oder der Schusterlehrjunge als Katastrophe.

(Schluß.)

Hier gab sich mir ein junger Mann, der, wie er versicherte, mich aus meinen kritischen Recensionen schätzen lernte, als Friseurgehülfe und Recensent des Haustheaters zu erkennen.

Wenn Sie erlauben, Herr Kollege, sprach mich der Lichtenthaler Lessing an, werde ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen einige Personalmittheilungen über die anwesende Gesellschaft zu machen.

Wenn ich bitten darf, Herr Kollege, entgegnete ich eben so würdevoll, — aber nur wenn es Sie nicht belästigt.

„Also sehen Sie," begann der Mittheilende, „die Brünettige hinter Ihnen, das ist die Mehlmesserische Lisette, 20,000 Gulden im Vermögen, sehr fein gebildetes Mädchen, die könnte mit ihrem Geld den Dümmsten zu einem von den sieben Weisen Griechenlands machen." Als er das sagte, bemerkte ich eben, daß die Mehlmesserische durch ein sanftes Anschmiegen an mich, meinen schwarzen Frack zu einem von den sieben Weisen des Lichtenthales machen wollte.

„Da unten, sehen Sie also," fuhr mein Kollege fort, „wo Ihr rechter Fuß hinabhängt, die Glaserische Cilli, wo Ihr linker Fuß hinabhängt, die Steinguthändlerische Babett, beide Mädchen nicht ohne Vorzüge, obwohl die Steingütge etwas an Glasur verloren. Sehen Sie, von den mitspielenden Damen nenne ich die Chokolademacherische Liese, die hat, weil sie vom Regisseur protegirt wird, heute die Bertha bekommen. Gar nicht übel von Figur, aber ihrer Deklamation fehlt das Aroma, wie soll ich denn nur geschwind sagen — die Vaniglie!"

Das wundert mich sehr, unterbrach ich jetzt den Mittheilenden, eine Chokolademacherische und keine Vaniglie?

„Ja, der ist halt schon verbraucht," bekräftigte der Recensent.

„Sehen Sie also die zweite, das ist unsere Hildegarde. Wenn ich sage, unsere Hildegarde, versteh ich darunter die Tochter vom Hause. Sehen Sie also, unsere Hildegarde spielt die Ahnfrau, weil sie von Natur etwas gebleicht ist, und ihr diese Rolle, wie sie selbst sagt, am besten zu Gesicht steht. Uebrigens ist unsere Hildegarde gut, sehr gut! Wie der vermischte Waarenhandlungs Jean mit dem Jaromir, der Küchengärtner Pepi mit dem Borodin, und der Holzwächter Nazi mit dem Soldaten fertig werden wird, kann ich nicht bestimmen. Keiner hat Auffassungsvermögen, obwohl der letztere als Wachters Sohn diese Eigenschaft angeerbt haben sollte, aber sehen Sie —"

Jetzt wurde geklingelt, dem Recensenten blieb das letzte Sehen Sie im Munde stecken, und nur zu meinem Glück! früher unsere Hildegarde mit dem Hören Sie, und nun der Recensent mit dem Sehen Sie — ich wäre

bald von Sinnen gekommen. Geschmack hatte ich ohnehin keinen für diese Vorstellung, meine Geruchsnerven waren durch die Bartpomade meines Friseurnachbars empört, wenn es noch einige Minuten so fortgegangen wäre, ich hätte mich rein mit dem Tastsinn begnügen müssen. Jetzt wurde aufgerissen — die Kortineflügelthür nämlich, und Chokolademacher Liese-Bertha und Küchengärtner Pepi-Borodin zeigten sich meinen Blicken.

Bertha stoppte ein Paar Fußsocken, und Borodin strich sich einigemal räuspernd den mächtigen Schnurbart.

„Der Schnurbart ist von mir ausgeliehen," raunte mir der Recensent ins Ohr.

Fallen seh ich Zweig auf Zweig!

Schon bei dem ersten „Zweig" gab sich der Küchengärtner, der wenig mit Bäumen beschäftigt, zu erkennen, und bei dem:

Kaum noch hält der morsche Stamm

machte er einige Handbewegungen nach unten, als ob er im Endivienausreißen begriffen wäre.

Jetzt begann die Chokolademacherische Liese — aber Himmel, mit einem Organ — daß ich ihr als Freund hätte rathen mögen, alle Tage zum Frühstück zwei Maß Lichenchokolade zu trinken. Von der Deklamationsanhörung hatte mich zum Theil ein rettender Engel, die Mehlmesserische Lisette befreit, die sich jetzt schon bei den ersten Worten der Bertha eingelullt wie ein Mehlsack um mein Gehör gelagert hatte. Was ich aber hören mußte, war schauerlich, gräßlich, so schauerlich, daß ich seit jenem Abende keinen Tropfen Chokolade mehr genieße, um nur nicht an jene Deklamation erinnert zu werden. Wie sanft schlummert der Mehlmesserische Engel auf meiner Schulter, seufzte ich, und ich muß wachend so viel ertragen. Schon wollte ich eine kühne That wagen, nämlich die Mehlmesserische irgendwo anlehnen, ins Parterre, und von da durch eine List ins Freie entspringen.

Aber unten zu meinen Füßen Glas und Steingut. Warum zwei weibliche Herzen zertreten? Ich litt fürchterlich wie ein Nervenkranker, wenn ihm das Chokolademaschingeklepper im Gehirn wühlt, aber ich wollte die Seligen zu meinen Füßen, die sich ganz in die Chokolademacherische verloren hatten, nimmer aus ihrem Traumglück aufscheuchen.

Jetzt kam die Ahnfrau. Stürmischer Applaus! Die Ahnfrau verneigte sich dreimal gegen das Publikum, wieder stürmischer Applaus.

„Die kann mit der Zeit gut werden," ächzte ich dem Journalisten zu.

„Nicht wahr, viel Talent," entgegnete dieser geschmeichelt.

Nun stieg die Ahnfrau auf ein ziemlich hohes, mit Leinen bekleidetes Postament, das ich schon früher mit wachsender Neugier von allen Seiten belorgnettirt hatte.

„Was ist das, werther Herr Kollege?" wandte ich mich zu meinem Nachbar.

Das ist eine neue Idee vom Regisseur; um der Tochter vom Haus in ihrer kleinen Rolle eine höhere Stellung zu verleihen, und dem Publikum den höhern Standpunkt, von dem sie beurtheilt sein will, zu bezeichnen, hat der Regisseur —

Halten Sie ein! Halten Sie ein, stammelte ich, das ist zu viel Weihrauch. Im Stillen weinte ich dem guten Freund Wilhelm eine Thräne, dem einige Pfund argantische Kerzen die Verstandesleuchte im Kopfe ausgelöscht hatten. Aber jetzt kam eine Ahnung über mich, eine innere Stimme sagte mir — jetzt wird eine höhere Hand eingreifen in diese Liebhabertheater, und so kam es auch.

Kaum war die Ahnfrau auf das ominöse Postament hinaufgestiegen, da erdröhnte die Lokalität von der mit Heftigkeit zugeschlagenen Ladenthüre, die nach der Straße führte, die Glocke, welche an all derlei Gewölbthüren angebracht ist, lag zerschellt am Boden, und ein pfeifender Luftstrom hatte die ganze Erdäpfelbeleuchtung des äußern Schauplatzes zermalmt.

Lautlos starrte die versammelte Menge in die Nacht hinein — gewärtig der Schreckensdinge, die da kommen sollten.

In demselben Augenblick schallte ein gellender Sopran: „Ein halb Pfund Kerzen, ein Vierting Schweizerkäs und um zwei Groschen Holz."

Schallendes Gelächter begleitete diese kühne Improvisation. Mitten in die aufgeregte Lustigkeit aber dominirte nun die Ahnfrau von ihrem Postament herunter:

Ich hab's dem Vater immer gesagt, er soll die Gassenthür sperren, da hat der Satan schon wieder einen Schuster hereingeführt.

Werfen Sie ihn hinaus, mein Verehrtester. Aber Niemand konnte in der Dunkelheit Hand anlegen an den begeisterten Jüngling, der jetzt mit einem Klischnigsprunge mitten unter dem Tribunenpublikum, zwischen mir und dem Journalisten stand, und sein, einen Vierting Schweizerkäs und um zwei Groschen Holz unter frisch ausbrechendem Gelächter des Publikums wiederholte.

Aber noch war das Maaß des Entsetzlichen nicht voll. Als die Ahnfrau sah, daß der Materialismus des Schusterlehrjungs die Lacher auf seiner Seite hatte, stampfte sie mit beiden Füßen auf das Postament, und rief: Herr Regisseur, thun Sie Ihre Pflicht, und werfen Sie den Ruhestörer hinaus.

Jetzt erhob sich eine rauhe, zornbewegte Stimme im Parterre. Was da? Meinen Buben hinauswerfen? den laß ich nicht hinauswerfen, das Recht hab' nur ich allein! Es war der Schustermeister, der als Zuschauer im Liebhabertheater sein Meisterrecht frecher Willkühr gegenüber vindicirte.

Noch einmal stampfte die Ahnfrau und ächzte wuthschäumend: Das auch noch? Aber bei diesen Worten brach das Postament ein. Ein brausender, scharfriechender Gischt hatte sich über Bertha, Borodin den Regisseur und das Faßpublikum der ersten Bank ausgegossen. Von der Ahnfrau war nur noch der obere Körpertheil zu sehen.

Ein unglücklicher Zufall ließ ein volles Essigfaß statt eines leeren die Stelle des Postamentes einnehmen, durch das Wuthgestampfe der Ahnfrau war der obengekehrte Boden desselben eingebrochen, und nun lag die Ahnfrau wie ein Stück Lungenbraten in der sauren Sauce.

Bertha, Borodin der Regisseur liefen wie wahnsinnig herum, der ächte Bertramessig mochte ihre Augen ziemlich molestiren, die Ahnfrau bekam Krämpfe und sank im Fasse um. Jetzt war das Verheerungsfinale herangerückt, argantischer Kerzenverschleißers Vater an der Spitze stürmte nun die sämmtliche Zuschauerschaar auf die Bühne. „Mein Essig — meine Tochter — mein Bertram," wimmerte der Vater. Aufschnüren! Aufschnüren! kommandiren die Weiber. Schnürmeister, wo stecken Sie heute, Borodin! Laben, Laben! Essig her! Essig her! tobte der Chor.

Die Verwirrung war so groß, daß Alle nach Essig schrieen, während sie doch bis über die Knie in der Quelle wateten.

Der einzige besonnene Geist in dem chaotischen Finale war — der Schusterlehrjunge, der sich mit philosophischem Gleichmuthe einen Sack nach dem andern mit Aepfeln, Nüssen und Semmeln vollstopfte, und dann wie ein gespenstiger Gnome durch jene Pforte entschwand, durch die er so stürmisch hereingebrochen.

Mittelst des mir noch von all meinen Sinnen übrig gebliebenen Tastsinnes fand ich auch bald den Weg ins Freie, und pries den Schusterlehrling aus voller Brust, der meine Leiden und die Qual der Grillparzerischen Ahnfrau mit einem Akte beendigt.

Argantische Kerzenverschleißers mußten dem Faß-Publikum der ersten Bank 50 Gulden für essigverdorbene Kleider zahlen. Seit jener Zeit spielen sie nur mehr kleine Piecen, als die „Brandschatzung," aber ein anderer Marder als Freund Wilhelm hat sich in den Taubenschlag des argantischen Kerzenverschleißers geschlichen. Seit jenem Abend brennt er keine argantischen Kerzen mehr!

Auflösung des Räthsels in No. 18:

Nase.

Reise um die Welt.

*** In Göttingen hat, laut der Hannöverschen Morgen-Zeitung, die Polizei „in Berücksichtigung der theuern Kartoffelpreise," Herrn von Holtei die Abhaltung dramatischer Vorlesungen untersagt.

*** In Philadelphia ist auf der Eisenbahn durch das Zerspringen einer Lokomotive während des Fahrens ein großes Unglück geschehen, bei dem 17 Menschen zermalmt wurden.

*** Das bereits von uns erwähnte Drama „die Blinde von Alkara" von Gottschall ist in Königsberg mit Beifall gegeben und der Dichter nach dem dritten Akte und nach beendigter Darstellung mit allgemeiner Acclamation gerufen worden.

*** In Breslau ist eine neue Tragödie von Hans Köster erschienen, welche den Titel „Luther" führt, und die beifälligsten Urtheile erfährt.

*** Am 12. Februar kam in Berlin ein Riesenprozeß zur Verhandlung, in dem 14 Angeklagte zu gleicher Zeit gerichtet und ihnen neun Defensoren zur Seite stehen sollten. 70 Zeugen kamen zur Vernehmung. Wir theilen in der nächsten Nummer Näheres darüber mit.

*** In Edinburg hat Professor Simson die Aetherberauschung bei überaus schwierigen Entbindungen mit vielem Erfolg angewandt, um die unerträglichen Schmerzen der Geburtswehen zu beschwichtigen.

*** Die Königsberger städtische Ressource blüht immer kräftiger empor und beschäftigt sich mit eben so zeitgemäßen als ihr angemessenen Fragen. So hielt jüngst Herr Bürgermeister Sperling einen trefflichen Vortrag über Armenkolonieen, der Kaufmann G. über Auswanderung und die Mittel, derselben entgegenzuwirken. — Neulich beschloß die Gesellschaft, dem englischen Konsul Walker ein Dankadresse für die freundliche Aufnahme der Königsberger Auswanderer zuzusenden, und sie seinem ferneren Wohlwollen anzuempfehlen.

*** In diesen Tagen wird in Berlin eine eigenthümliche Wette zur Ausführung kommen, die ein ungarischer Edelmann, bei seinem gegenwärtigen Aufenthalt in Berlin, mit einigen Kavalieren eingegangen ist. Der Erstere will nämlich in einer angegebenen kurzen Zeit den Weg von hier nach Frankfurt a. O. auf vier verschiedenen Pferden, die an bestimmten Orten für ihn bereit stehen, zurücklegen.

*** In Bayern haben die Posthalter die sehnlichst erwartete Fourage-Theuerungs-Zulage erhalten. Dieselben sind aber darüber so wenig erfreut, wie es ihre Pferde sein können, weil die Bedingung daran geknüpft wurde, daß von nun an der Passagier nicht mehr zu 150 Pfund, sondern nur zu 120 Pfund Schwere gerechnet werden darf, folglich zwei Pferde jetzt 120 Pfund mehr fahren müssen, als bisher, bis ihnen die Wohlthat wird, ein drittes Pferd zum Gespann zu erhalten.

*** Die beiden Tenoristen Duprez von der großen und Roger von der komischen Oper in Paris haben deutsch gelernt, und beabsichtigen Gastrollen in Deutschland zu geben.

*** In Petersburg hat das Haus H. und Compagnie mit einer Million Rubel fallirt und den Sturz eines Hamburger Hauses bereits nach sich gezogen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 20. **Am 16. Februar 1847.**



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Sonntag, d. 14. Oberon, König der Elfen. Rom. Feenoper in 3 A. v. C. M. v. Weber.

Der Schwanengesang des unsterblichen Weber, sein Oberon, den er in England componirte (indem er an ein damals sehr beliebtes Spektakelstück von Planché seine herrlichen Melodien und seine Fülle von Musik verschwendete) hat seine Anziehungskraft in 20 Jahren nicht verloren; schade nur, daß die heutige Ausführung das zahlreich versammelte Publikum nicht völlig befriedigen konnte. Fräul. Köhler (Rezia) war im eigentlichen Gesange, was das Technische betrifft, sehr brav. Vermißt wurde das Schwärmerische, Beschauliche bis zur Auflösung Weichliche des orientalischen Characters, das im Text und in der Musik sich abspiegelt; auch ihr Anzug erinnerte zu sehr an das Abendland. Die schwierige und so vielseitige Mittel fordernde Arie „Ocean!" gelang bis auf einige tiefe nicht deutliche Töne recht gut; die Deklamation könnte stellenweise mehr hervortreten. Dieses kostbare Stück ist ein wahrer Inbegriff musikalischer Schönheiten und muß den Musikverständigen wie den gewöhnlichen Theaterbesucher zur enthusiastischen Stimmung hinreißen. — Frau Burckhardt (Fatime) hat nicht ganz die erforderliche Tiefe, genügte aber im Gesange und begleitete namentlich gut in dem schweren Duett. Die schöne innige Romanze: „Arabiens einsam Kind" und das Lied: „al, al" ließen in Hinsicht der Characteristik und des Ausdruckes Manches zu wünschen; das Duett mit Scher. machte sich recht hübsch, die Prosa war sehr monoton. Fräul. Leopold (Puck) hat ebenfalls nicht die tiefen Töne, sang aber sonst genügend; nur war leider vom Texte wenig zu verstehen. Das Duett: „Hieher!" machte sich gut. Fräul. Rivola (Meermädchen) sang unrein, und da sie in der Tiefe des Meeres unsichtbar wogte, statt „auf der Fluth der Locken Gold zu trocknen", so konnte sie auf den Takt des Dirigenten keine Rücksicht nehmen. Herr Czechowski (Oberon) schien Anfangs in den tiefen Tönen (Schreckensschwur) ein wenig belegt, übrigens sang und spielte er gut; daß seine Stimme nicht eigentlich zu den schwachen gehört, bewies der Schluß, wo die Töne aus dem Fond der Bühne ganz deutlich zu vernehmen waren; die Wirkung einer guten Gesangsmethode. Herr Burckhardt (Hüon) hat nicht ganz die Mittel zu dieser, für einen Braham geschriebenen Partie, besonders fehlt ihm die Tiefe und die Gewandtheit in der Coloratur, wie es sich namentlich in der Arie zeigte „Von Jugend auf"; überdies schien er heute ungünstig disponirt zu sein, tremulirte und sang unrein. Im Gebete fehlte das Portament um so mehr, da die langgezogenen Töne des Cello sonst in unangenehmem Gegensatze zur Singstimme stehen. Die Aussprache ist schon sonst erwähnt; auch Haltung und Spiel bedürfen viel größerer Uebung. Herr Janson (Scherasmin) sang gut, besonders im Terzett; weniger wirksam war seine Stimme im Quartette: „Ueber die blauen Wogen", welches leider überhaupt spurlos vorüberging. Er wirkte fürs Ganze durch Gesang und Spiel vortheilhaft. Die nichtsingenden Personen scheinen besonderer Erwähnung nicht zu bedürfen. Die Chöre gingen nicht schlecht, wenn auch freilich die der Elfen „viel zu laut" waren und einige Fehler vorkamen, wie bei der „wirren Mücke", und im 1. Finale. Der Chor beim Kalifen war ohne Wirkung, und die Scene fiel überhaupt etwas ins Possenhafte, so auch der in musikalischer Hinsicht gut ausgeführte Sturm-Chor. Das Arrangement des Frauen-Chores um Hüon war nicht besonders schön. Mehre Verstöße im Aeußerlichen, versäumtes Auftreten und Abgehn, die nicht aufgehende Sonne, ein sehr naiv aus der Erde wachsender Holzstoß, die Versenkung von Hüon's Helm u. dgl. schadeten der Wirkung der Oper. Das Orchester hielt sich im Ganzen gut, doch ging es in der Sturm-Scene etwas bunt her; in der Ouverture wurden die Gänge der zu schwachen Geigen von den stärkeren Instrumenten übertönt. — Die Schluß-Decoration mit der bengalischen Flamme war ganz hübsch.

Dr. Brandstäter.

Zwei Fastnachtsbälle, wie sie in Danzig noch nicht gewesen sind.

„Das ist der Zeiten rechter Lauf,
Wer bau'n will, baut von unten auf."

Diese Worte riefen am Sonnabend auf einem schönen Glas-Transparent denjenigen ein Willkommen zu, die zur Theilnahme an dem Ball des Gesellenvereins

den Saal des deutschen Hauses betraten. Eine fröhliche Gesellschaft hatte sich dort versammelt, frische, junge Männer aus allen Gewerben und blühende Jungfrauen. Der Gesellenverein hatte aber als dankbarer Sohn auch seines Vaters nicht vergessen und einige Mitglieder des Gewerbevereins, die sich gern bei seinen ernsten Bestrebungen betheiligen, zu seinem Feste geladen. Nach der Polonaise hielt der erste Vorsteher des Gesellen-Vereins eine kurze, kräftige Ansprache an die Gesellschaft, in der er mit Hinweisung auf die treffliche Gesinnung, die sich bisher im Verein gezeigt, die Hoffnung aussprach, daß auch der heutige, der Fröhlichkeit geweihte Abend ihm Ehre machen werde. Diese Hoffnung ist vollständig erfüllt worden, und schon die sinnige Inschrift des Transparentes giebt ein Zeugniß dafür, daß der Gesellenverein seine Stellung und Aufgabe wohl begriffen hat. Alles war heiter und vergnügt, aber Niemand vergaß, daß Anstand und Sitte der Lust ihre Weihe geben und vor leidigen Nachwehen bewahren. Referent hatte ein paar frohe Stunden verlebt, als ihn die Bürgerglocke zum häuslichen Heerd rief, aber das Fest hat erst spät, sehr spät nach Mitternacht sein frohes Ende genommen. — Der Symmetrie wegen mag auch der zweite Ball des Gewerbevereins, der am Sonntag statt fand, mit einigen Versen eingeleitet werden. Sie sind dem heitern Lied entnommen, das bei Gelegenheit des letzten Stiftungsfestes die Geschichte des letzten Jahres in schönen Reimen enthält, und dürften, wie sie die Entstehung der Gewerbevereins-Bälle kurz und erbaulich wiedergeben, auch ihr stehendes Programm andeuten.

Doch auch die Frauen hört man klagen;
„Wir halten es fast nicht mehr aus,
An allen lieben Donnerstagen,
Da geht's jetzt zum Gewerbehaus,
Nun sage, traut'stes Männchen mein,
Was hab' ich vom Gewerbverein?"

Doch sieh — Braunsdorf, Lojewski, Klose —
Wir hatten bald ein Comité,
Und Röslein sah man bei der Rose
In einer schönen Assemblé,
Und Alt und Jung in muntern Reih'n,
Sie tanzten im Gewerbverein.

So war es denn auch heute. Alt und Jung, Klein und Groß, Kaufmann und Handwerker, Cavallerie und Infanterie*), Bürger und Beamte, Genossen aller Confessionen, Juristen, Mediziner, Philo- logen und sophen, Herren, die Steuern erheben und Herren, die sie geben, Leute, die Capitalien zu viel haben und Andere, die noch etwas brauchen können — Alle bewegten sich froh nebeneinander, und ringsum, wie ein Bote des nahenden Frühlings, prangte ein schöner und reicher Kranz von Frauen und Jungfrauen. An 600 Personen waren zum Feste versammelt, das auch unseres Herrn Gouverneurs Excellenz und die Herren Chefs der Regierung und Polizei mit ihrer Gegenwart beehrten. Während im großen Saal die fröhliche Tanzmusik Hunderte in Bewegung setzte, hatten in einem andern Zimmer sich trauliche Gruppen um funkelnden Wein versammelt, und in den oberen Gemächern der König L'Hombre und der Demokrat Whist ihr Lager friedlich neben einander aufgeschlagen. „Wer hätte das vor einem Jahre in Danzig möglich gehalten?" fragte der Eine. „Nein, eine solche Versammlung hübscher Mädchen habe ich noch nicht beisammen gesehen", meinte der Andere; „hätte ich nur noch eine Dame zum Cotillon" klagte der Dritte, der sich die engagirten Damen gewissenhaft aufzeichnete, und war seelenvergnügt, als nach so vielen unerquicklichen Körben ein leises „Ja" ertönte. Lust und Freude überall, und, wie wir hören, noch bis zum frühen Morgen. Ref. hatte inzwischen bald nach Mitternacht Gelegenheit, lichtfreundliche Betrachtungen anzustellen. Wer auf den Ball fährt, kann niemals behaupten, daß er um die oder die Stunde nach Hause fahren wird. Das erlebte heute auch die liebe Gesellschaft, in der sich Ref. befand; eine zerbrochene Schraube am Wagen machte eine Fußpartie nothwendig. Da war es aber so stock-finster-pech-raben-schwarze Nacht und in den engen Straßen von der heiligen Geiststraße zum langen Markt, eine derartige Abwesenheit aller Beleuchtung, daß man buchstäblich nicht die Hand vor den Augen sehen konnte. Nichts natürlicher, als daß an die projectirte Gasbeleuchtung gedacht und dieser Angelegenheit ein rasches und glückliches Gedeihen gewünscht wurde. Hoffen wir denn, daß man bald wie von diesen beiden Bällen auch in Bezug auf unsere Straßenbeleuchtung sagen kann. „Wer hätte das vor einem Jahre in Danzig gedacht?!" Dr. R. D.

*) In der letzten Zeit sind eine Anzahl Offiziere Mitglieder des Gewerbevereins geworden.

Kajütenfracht.

— Offenes Beschwerdebuch. Schreiber dieses hat so eben ein schweres Krankenlager überstanden, daß er es aber überstanden ist ein Wunder! Welche Nerven, namentlich die des Kranken, sind auch wohl so stark, um ohne zu zerreißen, das plötzliche, wildtobende Lärmen der Gemüllmanns-Schnarren zu ertragen? Sollten denn diese Leute wirklich keine andere Instruktion haben, als alle Mittwoche und Sonnabend wie wahnsinnig vor den Fenstern der Einwohner, ohne zu beachten, ob diese Handlung nicht einem Kranken augenblicklichen Tod bringt, mit ihrer Schnarre los zu rasen? — ! — !

—5—3—

— Als einen Belag für die in diesen Blättern bereits ausgesprochene Ansicht über unsere Gasbeleuchtungs-

Angelegenheit kann auch die Nachricht dienen, daß die Stadtverordneten-Versammlung von Stettin, der ebenfalls mehrfache Offerten von auswärtigen Compagnien gemacht worden waren, in ihrer Sitzung vom 23. Jan. d. J. beschlossen hat, die Anlage der Gasbeleuchtung auf Rechnung der Commune ausführen zu lassen, mit Vorbehalt darüber, ob es angemessener sei, den Betrieb zu verpachten. Man hofft, das erforderliche Geld durch eine Anleihe zu 4 pCt. zu beschaffen und soll der Magistrat bei der Regierung die Autorisation zur Ausgabe von Stadt-Obligationen bis zur Höhe von 250,000 Thalern nachsuchen. —

— Vor einigen Tagen hat sich im hiesigen Militair-Lazareth ein merkwürdiger Fall zugetragen, den wir nach einer glaubwürdigen Quelle hier mittheilen. Ein Nervenfieberkranker war in einem Zimmer des zweiten Stockwerkes des hohen Gebäudes einquartirt und man hatte ihm, da er zuweilen in heftige Raserei verfiel, einen Gurt über den Leib u. s. w. geschnallt. Indessen benutzte der Kranke die augenblickliche Abwesenheit eines Wärters, sprengte seine Bande, stürzte mit dem Kopf zuerst durch das Fenster, dessen Kreuz er einrannte, auf den gepflasterten Hof, fiel auf die Kniee und — kam, die durch das Fenster geritzte Stirnhaut und eine kleine Contusion am Knie abgerechnet, heiler Haut davon. —

Provinzial-Correspondenz.

Thorn, den 10. Februar 1847.

(Schluß aus No. 19.) Neulich wurde uns das Vergnügen, die Stadt erleuchtet zu sehen. Veranlassung zu der Erleuchtung gab die am 6. d. eingetroffene Nachricht, daß durch ein Allerhöchstes Patent vom 3. c. die ständischen Rechte erweitert worden sind. — Unser Gesellenverein blüht kräftig empor. Alle Montage ist der Saal gedrängt voll und die Zahl der Mitglieder, die fortwährend im Steigen begriffen ist, hat die Höhe von dreihundert erreicht. Es befinden sich Personen aus allen Ständen dem Vereine zugehörig. Den populair-wissenschaftlichen Vorträgen hört man mit größter Aufmerksamkeit zu. Für den Gesang zeigt sich so viel Liebe, daß die jungen Mitglieder des Vereins, meist Gesellen, einige Stunden ihres einzig freien Tages, des Sonntags Nachmittags, den Gesangübungen willig opfern. Die Befürchtungen also, die man mit Rücksicht auf die Indolenz des großen Publikums und die noch bei Vielen eingewurzelten Standesvorurtheile aussprach, scheinen nicht in Erfüllung zu gehen und werden es hoffentlich auch nicht, da der intelligente Theil der hiesigen Bevölkerung, die Gelehrten besonders, für die Sache des Vereins durch Vortragehalten, sich interessiren. Von dieser Seite mithin ist die Furcht von einem Schlafengehen des Vereins eine bisher ungerechtfertigte. — Auch die Kommune hat ihre besondere Aufmerksamkeit für die Hebung des Gewerbestandes durch die wiedererweckte Einrichtung einer Sonntagsschule zu erkennen gegeben. Schon lange Zeit hat man bemerkt, daß sich dem Handwerksstande Knaben widmen, die von Hause unbemittelt, wenig Gelegenheit gehabt haben, durch Schulbesuch sich geistig zu fördern. In der Lehre wurden diese wenigen Schulkenntnisse noch vergessen. Der Handwerker lernte außer der technischen Fertigkeit nichts, was seinen Verstand geschärft und seine Intelligenz geschärft hätte. Beide aber fordert heute mehr denn je der Handwerkstand, da kein einziges Gewerbe mit den praktischen Erfahrungen und der technischen Geschicklichkeit früherer Zeit mehr auskommt und die wissenschaftliche Erkenntniß der Natur jedes Gewerbe von Tage zu Tage umgestaltet, vereinfacht und dessen Production erhöht. Diesem erkannten Bedürfniß zu genügen und den Lehrlingen Gelegenheit zu geben, das früher Gelernte nicht zu vergessen, für ferneres Ausbilden empfänglich zu machen und geistig zu reifen, hatte man schon früher eine Sonntagsschule eingerichtet, die aus mannigfachen Ursachen, namentlich wegen ihrer mangelhaften Organisation und unbedeutenden Lehrerkräfte wenig Theilnahme fand. Indessen das Bedürfniß einer derartigen Schulanstalt drängte sich immer fühlbarer auf und dieselbe ist wieder ins Leben gerufen worden. Sicher wird man die Ursachen, welche die frühere Anstalt eingehen ließen, jetzt entfernen und das Publikum für die Anstalt so zu gewinnen wissen, daß es selbst den Nutzen einsieht, welcher ihm durch dieselbe erwächst, besonders die Meister, welche nicht gerne geneigt sind, ihre Lehrlinge gegen die gesetzlichen Verbote in den Dienstbotenstand hinabzusetzen.

K. M.

Briefkasten.

—l—) Eine „Erwiderung auf die heutige Annonce des Correspondenten der Elbinger Anzeigen im hiesigen Intelligenz-Blatt" kann nicht aufgenommen werden. An C. in M. Sobald als möglich. An S. in L. Herzlichen Dank, mit nächster Post.

D. R.

Die seit einiger Zeit in der Schaluppe enthaltenen Artikel über Langfuhr (meistens mit 9 unterzeichnet) sind nicht von mir. Dies zur Vermeidung von Mißverständnissen. Gerhard.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Theater-Repertoir.

Dienstag, d. 16. | Mittwoch, d. 17. | Donnerstag, d. 18. } (Abonnement suspendu.) Der Zauberschleier.

Freitag, d. 15. Februar. Z. 3. M.: Die Karlsschüler von Laube.

Ein Grundstück in Graudenz auf der Marienwerder Vorstadt, welches die Schankgerechtigkeit hypothekarisch besitzt, soll aus freier Hand an Ort und Stelle am 15. März, Vormittags 10 Uhr entweder verpachtet oder verkauft werden. In diesem Grundstück wird seit mehren Jahren eine Material-Waaren-Handlung in Verbindung mit Schank und Hökerei mit Vortheil betrieben. Die näheren Bedingungen erfahren Kauf- oder Pachtliebhaber in portofreien Briefen bei dem Herrn Aktuar Januschewski daselbst.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Charlotte mit dem Apotheker Herrn Carl Quiring beehrt sich Theilnehmenden ergebenst anzuzeigen.

Insterburg, den 31. Januar 1847.

Die verwittwete Doctor
Clara Zanth, geb. Bolenius.

Edamer- und Süssmilch-**Käse**, Limburger Käse 6 Sgr. pro Stück, schöne **Sardellen**, **Capern**, fein. Jamaica-**Rum**, **Arrac**, engl. **Porter** und alle Sorten Weine empfiehlt
A. Schepke, Jopengasse No. 596.

COLONIA.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „COLONIA" zu Cöln a. R. versichert sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände jeder Art gegen feste billige Prämien.

Der unterzeichnete, zum Abschluß der Versicherungs-Policen bevollmächtigte Haupt-Agent, so wie die Unter-Agenten für Danzig, Herr **F. E. Rintz, Jopengasse No. 638.**, und für Neufahrwasser Herr Apotheker **F. Prochnow** sind jederzeit bereit, Auskunft zu ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen.

Danzig, den 15. Februar 1847.

C. F. Pannenberg,
Langgasse № 368.

Eine große eiserne Presse für Buchbinder, sowie eine gußeiserne Spindel von 6 Zoll Durchmesser und 3 Fuß Länge, nebst Mater und eine runde hölzerne Säule von 12 Fuß Länge sind zu verkaufen Langgasse № 400.

Die entschiedene Abneigung meines Sohnes gegen die Landwirthschaft veranlaßt mich, meine drei ländlichen Besitzungen in Fürstenau und Zeierskampe mit schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und sehr fruchtbarem Acker- und Wiesenland, zusammen 3 Hufen 12 Morgen culmisch enthaltend, im Ganzen oder Einzeln zum Verkauf zu stellen.

Die Wintersaat, Raps, Rips, Weizen und Roggen sind von vorzüglicher Beschaffenheit.

Da meine Zeit mir nicht erlaubt, die Güter selbst zu verwalten, so werde ich vortheilhafte Bedingungen und günstige Zahlungsfristen stellen.

Dr. Brogi in Tiegenhoff.

Sorauer **Wachs-** u. Warschauer **Stearin**-Lichte, Brillant-**Kerzen**, weissen und gelben **Wachsstock** empfiehlt äusserst billig
A. Schepke, Jopengasse No. 596.

Das Vermiethungs-Bureau, Hundegasse No. 238. dem Posthofe gegenüber, empfiehlt sich zum bevorstehenden Wechsel der Dienstboten, zum Engagiren derselben, so wie allen Haus-Offizianten hiedurch ganz ergebenst.

S. G. Napierski.

Literarische Anzeigen der Gerhard'schen Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

In meinem Verlage ist erschienen:

Volks-Kalender von Karl Steffens
für **1847.**
Mit Stahlstichen und Holzschnitten.
Elegant geheftet 12½ *Sgr.*

Dieser Volks-Kalender, der seines vortrefflichen Inhalts und seiner ausgezeichneten Stahlstiche wegen einen europäischen Ruf erlangt hat, enthält in diesem Jahrgang besonders interessante und ausgezeichnete Beiträge der vorzüglichsten Schriftsteller, wie Berthold Auerbach, Jeremias Gotthelf, Gustav Nieritz u. s. w.

Die Stahlstiche haben wiederum einen wahren Kunstwerth und sind von deutschen und englischen Künstlern nach vorzüglichen Originalien gestochen; an schön ausgeführten Holzschnitten bringt derselbe Zeichnungen von Hosemann und andern anerkannten Künstlern.

Die früheren Jahrgänge 1842, 43, 44, 45 (ohne Kalender und Jahrmarktsverzeichnisse die von keinem Werth mehr sind), erlasse ich, zu dem herabgesetzten Preise von 5 *Sgr.* pro Jahrgang.

M. Simion in Berlin.

Druck und Verlag der **Gerhard**'schen **Buchhandlung** in **Danzig**